

Feinripp hat wieder Konjunktur

2009 war Schiesser pleite. Jetzt bereitet der Unterwäschehersteller seinen Börsengang vor

■ Mit gestrafftem Sortiment und neuer Führung kam die Wende – angesprochen auch durch den Wirbel um Wolfgang Joop

CARSTEN DIERIG UND HAGEN SEIDEL

Rein in die Hose, raus aus der Hose: Monatelang hatten der Unterwäschehersteller Schiesser und der Designer Wolfgang Joop darüber verhandelt, dass Joop für den Börsengang des Unternehmens stehen sollte. Doch dann trennten sich plötzlich ihre Wege. Und auch der Börsengang der Traditionsfirma vom Bodensee ist noch nicht erfolgt. In diesem Jahr soll er nun kommen. „Wir bereiten gerade den Börsenprospekt vor“, sagt eine Sprecherin. Das Unternehmen hofft auf ein passendes Zeitfenster im Frühjahr.

Immerhin brachte das kurzzeitige Engagement des Promi-Designers neues Rampenlicht und viele positive Schlagzeilen für den Feinripphersteller, selbst in Lifestyle- und People-Magazinen. „Es war keine schlechte Werbung für beide Seiten“, sagt Insolvenzverwalter Volker Grub. Und die konnte Schiesser auch ganz gut gebrauchen: Anfang 2009 war das Markenunternehmen in die Pleite geschlittert. Aufträge hatte die alteingesessene Firma zwar damals eigentlich genug, doch waren sie häufig unrentabel: Für Puma, Tommy Hilfiger oder Levi's zum Beispiel fertigte Schiesser in Lizenz

Unterwäsche. Allerdings zu Konditionen, die nur Geld kosteten, statt Gewinne einzubringen. Im Februar 2009 belief sich der Schuldenberg auf 86 Mio. Euro, und die Eigentümerfamilie Bechtler aus der Schweiz war nicht länger bereit, noch mehr Geld in das 1875 gegründete Unternehmen zu stecken.

Es folgte die Insolvenz, Verwalter Grub aus Stuttgart übernahm und räumte auf. Innerhalb kürzester Zeit brachte er die Firma wieder auf Vordermann. Er kündigte die desaströsen Lizenzverträge, lichtete das Firmendickicht, reduzierte die Belegschaft von 2300 auf 1900 Mitarbeiter und ordnete die Logistik, in der teilweise ganze Sendungen unwiederbringlich verschwanden. Auch das Sortiment wurde gestrafft: Drei von vier Einzelteilen warf Grub aus dem Programm. Am Ende blieben noch 20 000 Artikel übrig, und die Kosten sanken.

Schon vor gut einem Jahr wurde das Insolvenzverfahren für beendet erklärt. Schiesser war saniert, und Grub schaut seither als Vorsitzender des Aufsichtsrates der neuen Konzernführung um Vorstandssprecher Rudolf Bündgen auf die Finger. Dem Vernehmen nach schreibt das Unterneh-

Klassisch erfolgreich:
Wäsche von Schiesser

men inzwischen wieder schwarze Zahlen. „Die Geschäfte laufen gut, sehr gut sogar“, versichert Grub. „Von einer Krise merken wir nichts.“ Auch wenn es zuletzt etwas zu warm war für das Geschäft mit Unterwäsche. „Wir hoffen jetzt auf einen kalten Winter im Januar und Februar“, sagt Grub. Konkrete Zahlen zum Geschäftsjahr 2011 dürfe er wegen der Börsenvorbereitungen nicht verraten.

Neuer Vorstand, neues Logo, neue Kollektionen, effizientere interne Abläufe – fast scheint es, als habe das Traditionsunternehmen den Schock der Insolvenz gebraucht, um wieder Kreativität zu entwickeln. Schon bald fanden sich erste Kaufinteressenten für den nach eigenen Angaben „Marktführer unter den deutschen Wäschespezialisten“.

Favorit war das Konsortium um Wolfgang Joop. Der Designer glaubte an das Kultprodukt Feinripp. Jüngeren Kunden erschien es zwar total spießig, das Geschäft lief aber gut. Joop wollte neue Artikel kreieren und den Börsengang begleiten. Der gemeinsame Plan scheiterte allerdings, da die Investoren laut Grub die

LEBEN
NACH DER
PLEITE



Teil 5

notwendigen Finanzmittel nicht bereitstellen konnten. Joop wollte daraufhin zwar als Berater und Kreativdirektor an Bord bleiben, entlohnt mit Aktien und Optionsscheinen auf weitere Anteile am Wäschekonzern. Der exzentrische Modemacher hatte aber offenbar nur wenig Zeit für die Mitarbeit an neuen Schiesser-Kollektionen.

Joop beendete die Zusammenarbeit und wandte sich wieder seiner Marke „Wunderkind“ zu. Die Schiesser-Leitung um Bündgen trieb die Umstrukturierung und Neuerfindung allein voran. Aktuell konzentriert sich das Management auf den geplanten Börsengang, mit dem Geld eingesammelt werden soll, um die weitere Expansion zu finanzieren und die Schulden von zuletzt rund 70 Mio. Euro abzubauen. Unter anderem mit eigenen Läden soll es aufwärts gehen. Vier solcher Schiesser-Geschäfte gibt es bereits, darunter der Feinripp-Flagship Store in den Hackeschen Höfen in Berlin. Weitere sollen nun folgen, sagt Grub. Er selbst denkt bereits ans Aufhören. „Wenn meine Aufgabe erledigt ist, gebe ich mein Mandat als Aufsichtsratsvorsitzender gerne an einen neuen Mehrheitsaktionär ab.“

Lesen Sie auch in den kommenden Tagen in der „Welt“: Was aus den Pleitefirmen der Finanzkrise wurde. Die komplette Serie im Internet: welt.de/krisenfirmen



SCHIESSER